



Wesentliche Impulse für die Entstehung der neuen deutschen Veteranenkultur

Von Marcel Bohnert

2., aktualisierte und erweiterte Auflage

Zusammenfassung

Über 30 Jahre Auslandseinsätze haben die Bundeswehr entscheidend geprägt und verändert. Heimkehrer strömten mit teils intensiven Erfahrungen zurück nach Deutschland, ohne dass ihnen eine besondere politische oder gesellschaftliche Aufmerksamkeit zuteil geworden ist. Dieser Mangel an Wahrnehmung und der Leidensdruck von Verwundeten und Traumatisierten haben dazu geführt, dass sich Betroffene in Vereinen und Initiativen zusammengeschlossen haben und auf die Situation von Veteraninnen und Veteranen aufmerksam machen.

Dadurch formen sie seit einigen Jahren eine eigene deutsche Veteranenkultur, deren Ausprägung sich inzwischen in vielfältiger Weise zeigt. Zuletzt haben sich die wesentlichen Akteure der Bewegung zusammengeschlossen und ihre gemeinsamen Forderungen für eine adäquate Veteranenpolitik formuliert. Die Eröffnung eines Veteranenbüros in Berlin und die Einführung eines deutschen Veteranentages zeigen, dass das konsolidierte Vorgehen erfolgreich ist und es auch weiterhin gilt, Unterschiede und Differenzen zwischen Verbänden, Organisationen und Zusammenschlüssen im Sinne gemeinsamer Ziele zu überwinden.

Schlüsselwörter

Veteranen

Veteranenpolitik

Veteranenpolitik

Bundeswehr

Afghanistan

FÜR VETERANEN

#GemeinsamStark



COMBAT VETERAN e.V.



WIR SIND DIE RESERVE
VERBAND DER RESERVISTEN
DER DEUTSCHEN BUNDESWEHR e.V.



Gemeinsam für den Frieden.



Sehen.
Verstehen.
Integrieren.

Veteranen
Kultur



Oberst Schöttler
Verletzten-Stiftung



GESICHTER
DES LEBENS

CHARLIE
DELTA
UNIFORM



EHRfurcht e.V.
Initiative zur tiergestützten
Rehabilitation

BUNDESWEHRGRÜN

SVS
Soldaten und Veteranen Stiftung



ANGRIFF AUF DIE SEELE
Psychosoziale Hilfe für Angehörige
der Bundeswehr e.V.

www.bundeswehrverband.de/veteranen

Einleitung

10.000! Das ist die Anzahl der Menschen, die anlässlich des Jahrestages des Karfreitagsgefechtes im Jahre 2023 am sogenannten 13k3-Marsch teilgenommen haben. Sie erinnerten damit an jenen Tag im Jahre 2010, an dem die Bundeswehr im bislang schwersten Gefecht ihrer Geschichte drei Gefallene und acht verwundete Soldaten zu beklagen hatte. In Afghanistan waren deutsche Einsatzsoldatinnen und -soldaten bereits seit 2006 zunehmend in Kampfhandlungen und Anschläge verwickelt. Die politische Leitung und Teile der militärischen Führung waren dennoch weiterhin bemüht, das Bild einer Stabilisierungsoperation aufrecht zu erhalten, in der Bundeswehrangehörige vor allem Brunnen bohrten und Schulen errichteten. Der Einsatz am Hindukusch lag auch deshalb weitgehend außerhalb der Wahrnehmung und der Lebensrealität der deutschen Bevölkerung. Der Entstehung einer deutschen Veteranenkultur wurde damit wenig Raum gegeben. Es ist vielen privaten Initiativen wie dem 13k3-Marsch zu verdanken, dass inzwischen Fortschritte in der Wahrnehmung und Akzeptanz von Einsatzrückkehrern und ihren Anliegen erzielt wurden.

In diesem Beitrag werden zunächst die vom Wandel der Bundeswehr zur Einsatzarmee ausgehenden Impulse für die deutsche Veteranenkultur beschrieben. Danach sollen neuere Entwicklungen dargestellt und ein Überblick über die wichtigsten Akteure und Aktivitäten gegeben werden. Ziel ist es, damit den Status Quo der deutschen Veteranenbewegung zu bestimmen. Abschließend erfolgt ein kurzer Ausblick auf Perspektiven der Bewegung und zu erwartende Entwicklungen.

Randerscheinungen des Wandels der Bundeswehr zur Einsatzarmee

Anfang der 1990er Jahre hat der grundlegende Wandel der Bundeswehr von einer Verteidigungs- zu einer Einsatzarmee begonnen: Die Entsendung der ersten deutschen Vorauskommandos nach Kambodscha hat das inzwischen mehr als drei Dekaden andauernde Kapitel von Auslandseinsätzen im Rahmen des internationalen Krisen- und Konfliktmanagements eingeleitet. Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Sudan, Kongo, Horn von Afrika, Mittelmeer, Mali usw. – binnen weniger Jahre fand sich die Bundeswehr in einer Situation wieder, in der sich zeitweise etwa 10.000 ihrer Angehörigen zeitgleich in weltweiten Missionen befunden haben.

In vielerlei Hinsicht sticht der Afghanistan-Einsatz aus der Reihe der Einsatzgebiete der Bundeswehr hervor: Was 2002 mit umjubelten Patrouillen in der afghanischen Hauptstadt begonnen hatte, ging ab 2006 zunehmend in heftige Gefechte und einen Guerillakampf in den nordafghanischen Provinzen über. Die zunehmenden direkten Angriffe auf deutsche Kräfte führten 2009 in Kunduz zu einer in der Folge breit debattierten Bombardierung zweier Tanklastzüge durch einen deutschen Kommandeur mit vielen Toten und Verletzten. Die Lageverschärfung zeigte sich zudem im Verlauf des Jahres 2010, als die deutschen Bodentruppen ihre Taktik änderten und sich nicht mehr von den Aufständischen in die Defensive drängen ließen. Es waren insbesondere verstärkte Fallschirmjägereinheiten, die den Wandel zu einer offensiveren Vorgehensweise vorantrieben und dafür einen hohen Blutzoll zu zahlen hatten. Der Truppe gelang es durch ihre Operationsführung unter anderem, die Aufständischen aus dem südlichen Teil des Schlüsseldistriktes Chahar Darrah in Kunduz zu vertreiben und damit die Voraussetzungen für die weitgehende Befriedung des nördlichen Distriktsabschnittes im Folgejahr zu schaffen.

Während das Kämpfen für die Bundeswehr zum Alltag wurde, verharrte man in Deutschland weiter in einer verklärten Sicht auf den Einsatz. Die idealisierte Vorstellung von bewaffneten Wiederaufbauhelfern konnte auch durch Anschläge und Gefechte mit Gefallenen und Verwundeten nicht nachhaltig erschüttert werden. Die allgemeine Verdrängungsrhetorik hatte über Jahre ein Bild gezeichnet, in dem Soldaten „einsatzbedingt ums Leben“ kamen, nicht in einem Krieg, sondern in einem „nicht-internationalen bewaffneten Konflikt“. Solche Formulierungen waren juristisch sicher einwandfrei, für Einsatzkräfte und Heimkehrer aber frustrierend und beschämend.

Insgesamt haben zwischen 2001 und 2021 mehr als 90.000 Bundeswehrangehörige in Afghanistan gedient – in der International Security Assistance Force (ISAF), der Resolute Support Mission (RSM) oder zuletzt in einer Militärischen Evakuierungsoperation (MilEvakOp) nach dem Abzug der internationalen Truppenkontingente.¹ Junge Menschen mit Kampferfahrungen strömten zu tausenden zurück in ihre Heimat, meistens abseits der Öffentlichkeit, oft ohne jegliche Wahrnehmung oder Wertschätzung ihrer intensiven Erfahrungen. Der Handlungsdruck bei Heimkehrenden und der Leidensdruck bei Verwundeten und Traumatisierten wuchsen in dieser Zeit und resultierten in ersten soldatischen Publikationen zu Einsätzen und Einsatzfolgen, teilweise mit beachtlicher öffentlicher Aufmerksamkeit. Beispiele für Meilensteine in diesem Bereich sind die Bücher „Die reden – wir sterben“ von Andreas Timmermann-Levanas, „Vier Tage im November“ von Johannes Clair und „Soldatenglück“ von Robert Sedlatzek-Müller.² Einher ging diese Entwicklung mit der Gründung von Veteranenvereinen, in denen sich vor allem junge deutsche Afghanistan-, aber auch Kosovo-, Bosnien- oder Irak-Rückkehrer sowie deren Angehörige und Unterstützer zusammenschlossen. Vorreiter dieser neuen Bewegung sind Verbände wie der Bund Deutscher EinsatzVeteranen, die Recondo Vets oder die Combat Veterans Germany.³ Mit ihrer mühevollen Pionierarbeit setzten sie erste Impulse zur Wiederbelebung des Veteranenbegriffs und zur Entwicklung einer neuen deutschen Veteranenkultur. Auch die mitgliederstarken, etablierten Vereine wie der Deutsche Bundeswehrverband oder der Verband der Reservisten der Bundeswehr widmeten dem Thema zunehmende Aufmerksamkeit.

Veteranenkultur in Deutschland

Als **Veteranenkultur** wird in diesem Beitrag die Gesamtheit aller Maßnahmen und Aktionen verstanden, die von der Gemeinschaft der Veteraninnen und Veteranen oder aus dem Kreise ihrer Unterstützer ausgehen mit dem Ziel, eine eigene Identität zu entwickeln, das Bewusstsein der Gesellschaft zu fördern und als gesellschaftliche Gruppe anerkannt zu werden. Sie folgt in der Regel einem „bottom up“-Ansatz, bei dem versucht wird, durch Basisinitiativen Aufmerksamkeit und Handlungsdruck auf der gesellschaftspolitischen Ebene zu erzeugen. **Veteranenpolitik** ist hingegen die Gesamtheit der politisch geschaffenen Rahmenbedingungen, die als günstige Voraussetzung für die Entwicklung einer Veteranenkultur betrachtet werden können. Eine funktionierende Veteranenpolitik spannt den Schirm über die Veteranenbewegung und definiert Grenzen, in denen sie ihre Ausgestaltung fördert. Dadurch wirkt sie „top down“, also von der strategisch-politischen Ebene auf die persönliche Situation und die allgemeine Wahrnehmung von Veteraninnen und Veteranen.

Innerhalb von Veteranenkultur und Veteranenpolitik lassen sich jeweils die Wirkungsfelder **„Betreuung und Fürsorge“** auf der einen, sowie **„Anerkennung und Wertschätzung“** auf der anderen Seite unterscheiden.

Unter „Betreuung und Fürsorge“ versteht man in diesem Kontext Maßnahmen, die sich primär auf die Hilfe bei Verwundungen, Traumatisierungen und den Beistand bei der Rehabilitation und Reintegration von Veteraninnen und Veteranen beziehen. Das schließt nicht nur gesundheitliche und wirtschaftliche Aspekte, sondern beispielsweise auch die Einbindung des sozialen Umfeldes und die Regelung von Verwaltungsangelegenheiten mit ein. Das Feld „Anerkennung und Wertschätzung“ wirkt hingegen auf das Ziel einer positiven gesamtgesellschaftlichen Perzeption von Veteraninnen und Veteranen. Es umfasst den grundlegenden Respekt gegenüber dieser Gruppe sowie die Wahrnehmung und Würdigung von erbrachten militärischen Leistungen.

¹ Wenige Wochen nach dem offiziellen Ende des Afghanistan-Einsatzes im Juni 2021 rettete die Bundeswehr im Rahmen einer elftägigen Evakuierungsoperation vom 16. bis 26. August noch über 5.000 Menschen mit einer Luftbrücke aus der afghanischen Hauptstadt Kabul.

² Weitere wichtige Bücher der deutschen Einsatzrückkehrer- und Veteranenliteratur, die auch als Grundlage für diesen Beitrag genutzt wurden, finden sich im Literaturverzeichnis. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle Bücher ab 2010 entstanden und haben Bezüge zum Afghanistan-Einsatz, was als weiteres Indiz für seine prägende Wirkung betrachtet werden kann.

³ Eine Auflistung der Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse, die sich hierzulande deutlich erkennbar für Veteraninnen und Veteranen engagieren, finden sich regelmäßig aktualisiert unter: www.bundeswehrverband.de/veteranen

Beide Wirkungsfelder sind interdependent und als zwei Seiten derselben Medaille zu betrachten. In den folgenden Ausführungen werden sie nicht systematisch voneinander unterschieden, in einer umfassenderen Analyse bietet sich jedoch ihre separate Betrachtung an.

Es gibt inzwischen eine **Vielzahl von Verbänden, Organisationen und Zusammenschlüssen**, die sich derzeit auf nationaler Ebene wahrnehmbar für Förderung der deutschen Veteranenkultur engagieren.⁴

Dabei zählen der Deutsche Bundeswehrverband, der Verband der Reservisten der Bundeswehr sowie der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu den etablierten Verbänden, die sich neben anderen soldatischen Themenbereichen auch mit Veteraninnen und Veteranen befassen. Sie alle widmen sich in Arbeitsgruppen, Projekten oder bei Veranstaltungen den besonderen Anliegen dieser Gruppe. Durch ihre gefestigten Netzwerk- und Lobbystrukturen sowie die Verfügbarkeit von finanziellen Mitteln konnten sie in den letzten Jahren viele Verbesserungen – zum Beispiel im Bereich der Einsatzversorgung – erzielen.

Jüngere Vereine und Zusammenschlüsse sind dem Veteranenthema teils voll und ganz verschrieben. Zu ihnen zählen der 2010 gegründete Bund Deutscher EinsatzVeteranen, die 2014 gegründete Green Devils Military Brotherhood sowie der 2016 gegründete Verein Combat Veteran. Motorradclubs und der Rockerszene nahestehende Verbände wie die schon 2007 gegründeten Recondo Vets oder das 2015 gegründete Veteranen Korps Deutschland veranstalten eigene Stern-, Mahn- und Gedenkfahrten. Das prominenteste Beispiel ist der jährliche Memorial Run in Berlin, bei dem während eines Motorradkorsos Solidarität mit den Einsatzkräften der Bundeswehr und verbündeter Nationen gezeigt wird.

Der 2019 gegründete Verein „Veteranenkultur“ trägt sein Anliegen bereits im Namen und setzt sich explizit für die Sichtbarmachung von Veteraninnen und Veteranen in der Gesellschaft sowie die authentische Darstellung des Soldatenberufes ein. Er fördert bundesweite Ausstellungen sowie die Teilnahme bei sportlichen Veranstaltungen. Parteinah haben sich ab 2021 sowohl die „Liberalen Soldaten und Veteranen“ (FDP), „BundeswehrGrün“ (Bündnis 90/Die Grünen) sowie „Charlie Delta Uniform“ (CDU/CSU) gegründet, die sich ebenfalls dem verstärkten Austausch von Bundeswehr und Gesellschaft verschrieben haben. Hilfe für Menschen in besonderen Notlagen bieten u.a. die Deutsche Härtefallstiftung, die Oberst Schöttler Versehrten-Stiftung sowie die Soldaten- und Veteranenstiftung. „Angriff auf die Seele“ hat sich der unbürokratischen Unterstützung von Traumatisierten verschrieben, der Verein „EHRfurcht“ ist auf tiergestützte Rehabilitationsmaßnahmen spezialisiert.

All diese Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse fördern die deutsche Veteranenkultur aus unterschiedlichen Perspektiven, mit variierenden Schwerpunkten und auf verschiedenen Ebenen. Diese Vielzahl von Ansätzen bietet einen hohen Mehrwert für Betroffene und tut ihrer Wahrnehmung gut, auch wenn die daraus erwachsende Komplexität zu Konfusionen führen kann.

An den politischen Rändern der Bewegung gibt es inzwischen auch **missbräuchliche Begriffsnutzungen**. Beispiele hierfür sind Akteure wie der „Veteranenpool“, dessen Mitglieder nach eigenen Angaben das Volk bei Demonstrationen der sogenannten Querdenker vor der Polizei sichern wollen oder „Veteranen 5 nach 12“, die ihrer Aussage nach vor Impfungen schützen möchten, um Menschenleben zu retten. Auftritte und Aktionen beider Zusammenschlüsse rücken sie augenscheinlich an die demokratischen und verfassungsmäßigen Grenzen unseres Staates. Diese Anomalien der Bewegung zeigen, dass einer adäquaten Veteranenpolitik nicht nur die Aufgabe zukommt, die Veteranenkultur in ihrer Vielfalt zu fördern, sondern sie in ihren äußeren Bereichen auch einzuhegen und zu kanalisieren.

⁴Diese Akteure präsentieren sich und ihre Forderungen gemeinsam unter: www.bundeswehrverband.de/veteranen (letzter Abruf: 12. November 2023). Weitere Vereine und Organisationen, die sich im sogenannten „Netzwerk der Hilfe“ zusammengeschlossen haben, wirken sich partiell auch auf das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft sowie auf damit zusammenhängende Themenfelder aus. Zu ihnen zählen beispielsweise der das Soldatenhilfswerk der Bundeswehr e.V., Lachen Helfen e.V., Deutscher Soldat e.V. oder Support German Troops e.V. (Auflistung aller Mitglieder unter: www.Bundeswehr-Netz.de, letzter Abruf: 12. November 2023).

Es gibt inzwischen auch eine ganze Reihe von **Veranstaltungen und Aktionen**, mit denen auf das Veteranenthema aufmerksam gemacht wird. Einige davon finden inzwischen turnusmäßig und mit steigendem öffentlichen Interesse statt. Dazu gehören Marschveranstaltungen wie die „K-Märsche“, der „Marsch zum Gedenken“ oder der „Marsch der Wertschätzung“: Der erste „K-Marsch“ fand 2020, zum zehnten Jahrestages des Karfreitagsgefechtes, als 10k3 statt: 10 Kilometer Marsch mit 10 Kilogramm Gepäck zum Gedenken an die 3 während der Kämpfe gefallenen deutschen Soldaten. Im Jahr 2021 war es der 11k3, im Jahr 2022 der 12k3 und im Jahre 2023, wie einleitend beschrieben, der 13k3-Marsch mit fast 10.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Das Hashtag⁵ #13k3 verbreitete sich im Durchführungszeitraum des Marsches rasant auf Social Media-Plattformen wie Instagram, Facebook, LinkedIn und Twitter. Als Spendenmarsch steht er auch in den kommenden Jahren allen Interessierten offen.

Der „Marsch zum Gedenken“ wurde 2023 bereits zum sechsten Mal durchgeführt. Knapp 150 uniformierte Soldatinnen und Soldaten marschierten eine Woche lang in militärischer Formation und erinnerten dabei an alle im Auslandseinsatz gefallenen und in Ausübung ihres Dienstes verstorbenen Kameradinnen und Kameraden. Das Außergewöhnliche ist der finale Streckenabschnitt, der regelmäßig für öffentliche Aufmerksamkeit sorgt: Die Marschteilnehmenden marschieren durch Berlin und passieren dabei die Siegessäule, die Reichstagswiese, das Brandenburger Tor, das Holocaust-Mahnmal und das Bundesministerium der Verteidigung. Zur Tradition gehört auch ein Zusammentreffen mit Hinterbliebenen, die in die letzten Streckenkilometer eingegliedert werden.

Der seit 2021 stattfindende „Marsch der Wertschätzung“ ist allen Einsatzkräften gewidmet, also neben Angehörigen der Bundeswehr auch denen anderer Blaulichtorganisationen wie Feuerwehren, Rettungskräften, Polizeien oder des Technischen Hilfswerks. Er steht allen Interessierten offen und findet mehrfach im Jahr statt – virtuell oder mit Standortmärschen in vielen Regionen der Republik. Spenden aus dem Projekt werden für die Durchführung und den Aufbau eines langfristigen Angebotes für Einsatzkräfte mit Traumafolgen sowie deren Angehörige eingesetzt.

Auch andere Initiativen setzen auf körperliche Betätigung und sportliche Leistungen: Das „Good Friday Battle“-Workout ist ein Crossfit-Event zum Gedenken an die während des Karfreitagsgefechtes gefallenen Soldaten. Beim einarmigen Fitness-Workout „The Focken“ erinnern die Teilnehmenden an den deutschen Einsatzveteranen Tim Focken, dessen Arm seit einem Schulterdurchschuss in Afghanistan gelähmt ist. Es gibt darüber hinaus Kooperationen mit bekannten Sportvereinen, die sich des Themas annehmen: So führen die Eispiraten Crimmitschau, ein sächsischer Eishockeyverein, regelmäßig Veteranentage durch und versteigern Veteranen-Trikots für den guten Zweck. Der Berliner Fußballverein Hertha BSC hat 2023 einen Spieltag „Bundeswehr und Gesellschaft“ unter dem Motto „Unsere Veteranen“ ausgerichtet und dazu Einsatzversehrte und Hinterbliebene eingeladen. Auf den Videoleinwänden des Olympiastadions wurden dabei Grußbotschaften aus den Auslandseinsätzen der Bundeswehr gezeigt.

Der Memorial Run Berlin ist eine Motorradgedenkfahrt in Erinnerung an gefallene Kameradinnen und Kameraden der Bundeswehr oder von NATO-Bündnispartnern, die verschiedene Generationen von Veteranen miteinander verbinden soll. Sie fand 2023 bereits im 13. Jahr statt und ist damit eine der frühesten Traditionen der neuen deutschen Veteranenbewegung, die einer breiten Öffentlichkeit zugänglich ist. Zur Abschlussveranstaltung standen 2023 über 300 Motorräder am „Ehrenmal der Bundeswehr“ des Bundesministeriums der Verteidigung.

Weitere Initiativen reichen bis in den künstlerischen Bereich hinein: Im Fotoprojekt „Gesichter des Lebens“ werden seit 2021 Veteraninnen und Veteranen abgelichtet und in Ausstellungen sowie Buchbänden portraitiert. Musikalisch haben sich in Deutschland einige Künstler hervorgetan, deren Identität in der Bewegung fußt und die die Anliegen und Narrative von Veteraninnen und Veteranen aufnehmen. Ihre Stile sind dabei durchaus unterschiedlich. Beispiele sind der Country-Musiker Jesse Cole oder die Deutschrap-Artists Pase sowie Mazibora und dessen Projekt „Krieg im Kopf“.

⁵ Unter Hashtags sind mit einem Doppelkreuz (Raute) versehene Schlagworte zu verstehen, die in Sozialen Netzwerken genutzt werden, um Nutzerinnen und Nutzern die Suche nach Beiträgen zu spezifischen Themen zu erleichtern. Durch den Klick auf ein Hashtag werden alle mit einem solchen Schlagwort versehenen Beiträge auf der jeweiligen Social Media-Plattform angezeigt.

Darüber hinaus sind inzwischen eine Vielzahl von Veteraninnen und Veteranen in den **Sozialen Medien** aktiv. Als Teil der soldatischen Online-Community, die auf Plattformen wie Instagram, Facebook, YouTube oder LinkedIn vorrangig unter den Hashtags #Bundeswehr und #SocialMediaDivision agiert, finden sich eine Reihe von Accounts mit unterschiedlichen Reichweiten, die regelmäßig auf das Thema rekurrieren.

Zu ihnen zählen z.B. bei Instagram⁶ @wolf_gregis, @andreassankhan, @derunsichtbareveteran, @bernharddrescher, @scarface.meik, @veteran_mit_ptbs, @robert_overlevde, @alter_falli82, @steffischenke, @dianne85 oder @timfocken. Sie posten und diskutieren in der gesamten Spannweite der Einsatzrückkehrer über bewegende und belastende Themen. Darüber hinaus sind Organisationen, Verbände und Zusammenschlüsse, die sich diesem oder verwandten Themen verschrieben haben, ebenfalls online aktiv. Beispiele bei Instagram sind etwa @veteranenkultur, @marsch_zum_gedenken, @veteranenverband, @deutscher_bundeswehrverband oder @combatveterangermany. Die Zahl der Follower variiert teilweise stark, jedoch sollte dabei der Wirkradius kleinerer Accounts nicht unterschätzt werden: Nicht nur, dass viele Veteraninnen und Veteranen über Präsenzen auf mehreren Social Media-Plattformen verfügen und dort jeweils andere Nutzergruppen erreichen, sie steigern durch eine zunehmende Kooperation innerhalb der Gemeinschaft auch ihre Reichweiten. So sind aus den „Tagungen mit Einsatzveteranen und Verwundeten“ des Deutschen Bundeswehrverbandes mehrere online abrufbare „Veteranen-Statement-Serien“ hervorgegangen, in denen Einsatzveteraninnen und -veteranen ihre Forderungen für eine gute Veteranenpolitik formulieren. Es gibt zudem auf allen gängigen Audio-Providern verfügbare Veteranen-Podcasts wie „It's up to us“, „Veteranenkultur – der Podcast“ oder „Einsatz für die Seeke“ und das regelmäßige Live-Format „Veteranentalk“ auf dem Video-Streaming Portal Twitch.

Als Aktionen, die direkt aus der Online-Community der Veteraninnen und Veteranen erwachsen sind, lassen sich die Gedenkaktion #DerLeereStuhl und die Guerilla-Kampagne #20JahreDesinteresse nennen. Ende 2017 wurde unter dem Hashtag #DerLeereStuhl erstmals ein öffentlicher Aufruf gestartet: Familien sollten an ihren Festtafeln zu Weihnachten einen symbolischen Platz in Gedenken an Gefallene, Verwundete und Traumatisierte eindecken. Die Idee geht auf die amerikanische Tradition des „Missing Man Chairs/Missing Man Tables“ zurück. Mit einem separaten Tisch – zum Beispiel in Speisesälen oder bei feierlichen Veranstaltungen – gedenken Soldatinnen und Soldaten in den USA und in vielen anderen Ländern der Welt ihrer vermissten, verwundeten und gefallenen Kameradinnen und Kameraden. Die Kampagne wird inzwischen jedes Jahr zur Weihnachtszeit mit zunehmender Resonanz wiederholt.

Mit der Plakataktion „20 Jahre Afghanistan – 20 Jahre Desinteresse“ machten Veteraninnen und Veteranen zum Volkstrauertag 2022 auf die mangelnde Wahrnehmung des Afghanistan-Einsatzes aufmerksam. An sieben Berliner S- und U-Bahnhöfen ließen sie große Plakate aufhängen, die die Bevölkerung mit provokanten Sprüchen aufrütteln sollte. Ein Online-Aufruf zum „Crowdfunding“ der Aktion hatte die Finanzierung des Plakatdrucks und die Anmietung der Werbeflächen ermöglicht. Unter dem Hashtag #20JahreDesinteresse verbreiteten sich online Fotos der Aktion. Nach Angabe der Initiatoren sind für die Zukunft Fortsetzungen in ähnlicher Form geplant.

In der Online-Community der deutschen Veteranenbewegung wird darüber hinaus an der Etablierung fester Hashtags gearbeitet, zu denen **#DieUnsichtbarenVeteranen**, **#Veteranenkultur** oder **#Veteranenpolitik** zählen. Dass Begriffe wie Veteranenpolitik und Veteranenkultur auf den gängigen Social Media-Plattformen noch eine vergleichsweise geringe Verbreitung im drei- bis vierstelligen Bereich aufweisen, liegt wohl vor allem daran, dass sie bisher insgesamt wenig gebräuchlich sind und sich ihren Weg in den allgemeinen Sprachgebrauch erst noch bahnen müssen. Eine Analyse der Entwicklung ihrer Nutzungshäufigkeiten kann zukünftig als wichtiger Indikator für die Bedeutung und den Einfluss der Veteranenbewegung dienen.

Alle exemplarisch aufgeführten Aktivitäten gehen zu großen Teilen auf private Ideen und Impulse zurück und sind Ausdruck einer zunehmend in Erscheinung tretenden Bewegung. Sie wurden in der Regel weder politisch initiiert noch

⁶ Stand: 24. Januar 2024; Instagram ist neben Facebook die in Deutschland am meisten genutzte Social Media-Plattform. In umfassenderen Analysen bietet sich die vergleichende Betrachtung verschiedener Plattformen an.

werden sie gefördert. Viele Maßnahmen erscheinen als offiziell traditionswürdig und haben das Potenzial, sich auch nebeneinander als fester Bestandteil der deutschen Veteranenkultur zu etablieren.

Forderungen an eine deutsche Veteranenpolitik

In den letzten Jahren haben viele Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse gemäß ihren Agenden spezifische Anliegen formuliert und in Richtung Politik, Medien und Gesellschaft getragen. Kooperationen und gemeinsame Veranstaltungen ergaben sich eher zufällig oder durch persönliche Bekanntschaften. Das hatte auch zur Folge, dass die Bewegung von außen als vielstimmig und inkonsistent wahrgenommen wurde und unzählige Forderungen ergebnislos verhallten.

Anfang 2022 trafen sich auf Initiative des Deutschen Bundeswehrverbandes erstmals die wichtigsten Vertreterinnen und Vertreter der deutschen Veteranenbewegung, um über einen abgestimmten Forderungskatalog zu beraten. Nach zahlreichen Treffen und intensiven Verhandlungen konnten die gemeinsamen Forderungen bereits Ende 2022 erstmalig auf dem sogenannten **Veteranenflyer** zusammengefasst und dem stellvertretenden Generalinspekteur der Bundeswehr, der im Bundesministerium der Verteidigung für Veteranenfragen verantwortlich ist, vorgestellt werden.

Die auf dem Flyer aufgeführten Forderungen wurden bewusst allgemein gehalten und schlagwortartig formuliert, so dass sie von allen unterstützenden Verbänden, Organisationen und Zusammenschlüssen mitgetragen werden konnten. Zu den **14 Forderungen** zählen u.a. ein Veteranentag, Begegnungs- und Informationsstätten und die Förderung der öffentlichen Debatte.⁷

Zur konkreten Ausgestaltung und Umsetzung der einzelnen Positionen gibt es unterschiedliche Vorstellungen, die zwischen den Vereinen, Organisationen und Zusammenschlüssen weiterhin besprochen und verhandelt werden. Die Schlagworte sind weitgehend selbsterklärend, weshalb im Folgenden lediglich vier exemplarische Forderungen näher betrachtet werden:

Eines der wichtigsten gemeinsamen Anliegen ist die Einführung eines jährlich wiederkehrenden **Veteranentages**.⁸ Ein solcher Tag gehört in vielen anderen Ländern zur gesellschaftlichen Kultur und bietet die Möglichkeit, Veteraninnen und Veteranen näher mit der Bevölkerung zusammenzubringen. Viele Vertreterinnen und Vertreter der Veteranenbewegung in Deutschland unterstützen die erstmalige Terminierung eines solchen Tages auf den 9. oder den 16. September 2023 – das Datum der Eröffnung oder des Abschlusses der sogenannten **Invictus Games** in Düsseldorf. Bei den Invictus Games handelt es sich um eine durch Prinz Harry, Herzog von Sussex ins Leben gerufene, paralympische Sportveranstaltung für verwundete, verletzte, erkrankte und traumatisierte Soldatinnen und Soldaten, die 2023 in Deutschland stattgefunden haben. Aber auch andere Tage sind denkbar und werden innerhalb des Bundesministeriums der Verteidigung und in Veteranenforen diskutiert. Im Gespräch sind beispielsweise der Karfreitag in Erinnerung an das Karfreitagsgefecht, die Einbindung in den Volkstrauertag, das Zusammenlegen mit dem bereits etablierten „Tag der Bundeswehr“, der Tag des Inkrafttretens des Parlamentsbeteiligungsgesetzes, des Iller-Unglücks oder der Gründungstag der Bundeswehr. Im November 2023 wurde erstmals öffentlich, dass parteiübergreifend an der Etablierung eines deutschen Veteranentages gearbeitet wird und die entsprechende Initiative aus dem Parlament kurz vor ihrer Finalisierung steht. Das kann bereits als großer Erfolg des gemeinsamen Vorgehens der deutschen Veteranenbewegung gewertet werden.

⁷ Der gemeinsame Forderungskatalog kann aktuell abgerufen werden unter: www.BundeswehrVerband.de/Veteranen (letzter Abruf: 12. November 2023).

⁸ Ein informeller „Tag der Veteranen der Bundeswehr“ wird seit 2015 durch den Bund Deutscher EinsatzVeteranen e.V. im Wald der Erinnerung in Potsdam ausgerichtet. Dabei handelt es sich um eine verbandliche Initiative, die von einem staatlich getragenen Tag zu unterscheiden ist.

Eine weitere Forderung, die bei vielen Vertreterinnen und Vertretern der Veteranenbewegung hohe Priorität genießt, ist die **definitivische Ergänzung des offiziellen Veteranenbegriffs**. Veteran ist in Deutschland gemäß einer 2018 durch die damalige Bundesministerin der Verteidigung verkündeten Definition, wer aktiven Dienst in der Bundeswehr leistet oder ehrenhaft aus dem Dienstverhältnis ausgeschieden ist. Damit folgt sie einem inklusiven Ansatz und schließt hierzulande weit über zehn Millionen Menschen ein. Daraus wiederum ergeben sich Schwierigkeiten in der Identitätsbildung und bei der Abgrenzung zu nahestehenden Begriffen wie Soldat, Reservist oder Ehemaliger. Eine definitivische Ergänzung um Begriffe wie Bosnien-, Afghanistan- oder Litauen-Veteran sowie die Nutzung des Begriffs Einsatzveteranin bzw. -veteran für Soldatinnen und Soldaten, die außerhalb des deutschen Hoheitsgebietes an mandatierten Einsätzen teilgenommen haben, stellt einen Kompromiss zwischen allen mitzeichnenden Vereinen, Organisationen und Zusammenschlüssen dar und hat das Potenzial, den besonderen Erfahrungen dieser Gruppe Rechnung zu tragen. Durch eine stärkere emotionale Bindung der Betroffenen kann sie tatsächlich identitätsstiftend wirken, ohne dass daraus eine Besonderstellung oder Privilegien abgeleitet werden.

Die Etablierung einer **Gedenk- und Erinnerungskultur** für Veteraninnen und Veteranen ist eine Forderung mit hohem symbolischem Wert. Mit dem „Ehrenmal der Bundeswehr“ an der Rückseite des Berliner Bendlerblocks und dem „Wald der Erinnerung“ im Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Potsdam gibt es zwei offizielle Orte des Gedenkens, die jedoch öffentlich wenig bekannt und nicht ohne Weiteres zugänglich sind. Es gibt daher weitere Initiativen, die die Erinnerung an Gefallene und Auslandseinsätze in das kollektive Bewusstsein rücken wollen: Im mecklenburgischen Löcknitz wurde auf einem Friedhof ein Denkmal für im Einsatz ums Leben gekommene Bundeswehrsoldaten geschaffen und 2020 an die Gemeinde übergeben. Im selben Jahr wurde ein öffentlicher Platz in Bielefeld nach dem während des Karfreitaggefechtes gefallenen Martin Augustyniak benannt. Auch in der Bundeswehr haben offizielle Umbenennungen stattgefunden: Die Hauptfeldwebel-Lagenstein-Kaserne in Hannover sowie die Major-Radloff-Kaserne in Weiden sind nach Tobias Lagenstein bzw. Jörn Radloff benannt, die bei Anschlägen in Afghanistan ihr Leben verloren. Gleichmaßen können zeitgeschichtliche Ausstellungen die Erinnerung wachhalten und aufklären: Das Militärhistorische Museum der Bundeswehr in Dresden präsentiert in seiner Ende 2022 eröffneten Sonderausstellung mit dem Titel „Die Bundeswehr in der Ära Merkel – Krieg und Frieden 2005-2021“ zahlreiche Exponate aus den Auslandseinsätzen der Bundeswehr. Zu sehen sind etwa eine Tür des während des Karfreitaggefechtes zerstörten Gefechtsfahrzeuges und die Geschichte ihrer Bergung. Die zeichnenden Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse zielen mit ihrer Forderung auf die stärkere Unterstützung, Förderung und Koordinierung dieser und ähnlicher Initiativen.

Eine weitere auf dem Veteranenflyer aufgeführte Forderung ist die nach **Begegnungs- und Informationsstätten**. Sie sind als niedrigschwellige Anlaufstellen für Veteraninnen und Veteranen gedacht und sollen einen ungezwungenen Austausch mit interessierten zivilen Besucherinnen und Besuchern ermöglichen. Die Eröffnung eines zentralen **Veteranenbüros** als Pilotprojekt im Januar 2024 ist ein erster Schritt und wird weiterführende konzeptionelle Arbeit mit direktem Bezug zu Betroffenen ermöglichen. Sie ist zudem weiterer Beleg für das erfolgreiche Zusammenwirken der Akteure der Veteranenbewegung. Weiterführend ist ein Ausbau oder eine allgemeine Zentralisierung dieser und ähnlicher Begegnungs- und Informationsstätten erstrebenswert. Als herausragendes Beispiel für die Bündelung von Kompetenzen gilt das 2021 gegründete Veteraneninstitut in den Niederlanden. Es fördert nicht nur die Anerkennung, Wertschätzung und Fürsorge von bzw. für Veteraninnen und Veteranen sowie deren Familien, sondern ist gleichzeitig Informationszentrum und führt themenbezogene Forschungen durch.

Die gemeinsamen Forderungen der Veteranenbewegung werden fortlaufend entwickelt und ausgestaltet. Durch die weitere Vernetzung und den Austausch untereinander vergrößert sich der Wirkungsradius. Auch der Kreis der Unterstützerinnen und Unterstützer wird kontinuierlich erweitert.⁹ Dabei gehören neben dem Blick auf die inhaltliche Ausrichtung und des Engagements der Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse auch die obligatorische Prüfung von Sat-

⁹ Die aktuell unterstützenden Verbände, Organisationen und Zusammenschlüsse sowie deren gemeinsame Forderungen für eine Veteranenpolitik sind abrufbar unter: www.dbwv.de/veteranen [letzter Abruf: 12. November 2023].

zungen und Leitbildern auf ein Bekenntnis zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung bzw. eine **Extremismus-klausel**. Der Deutsche Bundeswehrverband hat im Februar 2024 den 1. Deutschen Veteranenkongresses initiiert, bei dem die neue Geschlossenheit der Bewegung verstetigt und nach außen sichtbar demonstriert werden soll.

Ausblick

Inzwischen wurden deutsche Soldatinnen und Soldaten über 400.000 Mal in Auslandseinsätze entsandt. Dabei war es vor allem der Afghanistan-Einsatz, der eine immense Zahl an Rückkehrern mit Kriegserfahrungen zurück nach Deutschland gespült hat. Die Belastungen und Entbehrungen dieser Zeit und die existenziellen Grenzerfahrungen – auch in anderen Missionen – sind ein verbindendes Element der „Generation Einsatz“ und ein Ankerpunkt ihrer Selbstdefinition geworden. Dabei liegen Stolz auf die eigene Bewährung und das Zerbrechen an bitteren Erlebnissen nah beieinander. Um einen Deutungsrahmen für diese besonderen Erfahrungsräume zu schaffen, sollten offizielle Dokumente wie der aktuelle Traditionserlass der Bundeswehr primär auf diese Gruppe zielen und nicht nur dazu dienen, Zivilen die Angst vor dem Militär zu nehmen. Rituale können Heimkehrern dabei helfen, ihren Platz in der gesellschaftlichen Mitte wiederzufinden: Öffentliche Zeremonien wie Appelle oder Militärparaden haben das Potenzial, die einander fremden Lebens- und Erfahrungswelten zusammenzubringen.

Das Ende des Einsatzes der Bundeswehr in Afghanistan war an Tragik kaum zu überbieten: Die in Wüstentarn gekleidete Truppe wurde im Juni 2021 abseits von politischer und gesellschaftlicher Aufmerksamkeit von einem Generalleutnant begrüßt. Damit ist die Rückkehr der letzten 264 deutschen Soldatinnen und Soldaten unfreiwillig zum Symbolbild für das Desinteresse an zwei Jahrzehnten am Hindukusch geworden. Parallel lief bereits die Rückeroberung des Landes durch die Taliban, was für viele Afghanistanveteraninnen und -veteranen zusätzlich noch einen nachträglichen Sinnverlust bedeutet hat. Dennoch: Auslandsrückkehrer, selbst Traumatisierte, berichten immer wieder davon, dass sie die Zeit ihrer Einsätze vermissen – das Aufgehobensein und die Geborgenheit in der Gemeinschaft, die zusammen durchlebten Strapazen und Grenzerfahrungen, die vorbehaltlose Kameradschaft. Die deutsche Gesellschaft verweigert hingegen ein aufrichtiges Interesse an diesen Erfahrungen. Sie hat mit der Entwicklung der Bundeswehr nicht Schritt gehalten und pflegt Vorurteile und Halbwissen. Vor allem diese von den Rückkehrern wahrgenommene Ablehnung und Indifferenz hat dazu geführt, dass sie sich zusammengeschlossen haben und mangels offizieller Initiativen auf vielen Feldern selbst aktiv geworden sind. Sie schaffen sich so seit Jahren ihre eigenen Traditionen und kämpfen für eine eigene Identität.

Der Angriff Russlands auf die Ukraine hat Anfang 2022 eine Zeitenwende ausgelöst, die auch in Deutschland eine **Re-Fokussierung** vom internationalen Krisenmanagement auf die **Landes- und Bündnisverteidigung** angestoßen hat. Mittelfristig wird sie auch mit einer weiteren Reduzierung oder Beendigung von Auslandseinsätzen der Bundeswehr einhergehen. Der Ende 2023 erfolgte Abzug deutscher Soldatinnen und Soldaten aus dem westafrikanischen Mali ist ein erstes Indiz für diesen Wandel.¹⁰ Das Kapitel der Auslandseinsätze wird für die Bundeswehr dennoch nicht vollständig geschlossen werden können. Die anhaltende fragile Lage in Staaten der afrikanischen Sahel-Zone oder immer wieder eskalierende Konflikte im Nahen und Mittleren Osten wirken sich auf das globale Sicherheitsgefüge und die internationale Verteidigungspolitik aus. Als wirtschaftsstarke Nation in der Mitte Europas wird das Engagement Deutschlands in vielen Krisen- und Konfliktregionen dieser Welt auch weiterhin gefragt bleiben.

Die **Zeitenwende** hat der deutschen Bevölkerung das Verständnis für die Notwendigkeit und Bedeutung eines starken Militärs in Erinnerung gerufen. Bei aller Tragik dieser neuen Bedrohungslage an der Ostflanke Europas bietet sie auch die Möglichkeit einer neuen Austeriarung des Verhältnisses von Bundeswehr und Gesellschaft. Die Rückkehr aus Afghanistan

¹⁰ Auch in Mali hatte die Bundeswehr Getötete und Verwundete zu beklagen, auch wenn sich der Einsatz in seiner Dimension kaum mit der Afghanistan-Mission vergleichen lässt. Beim Absturz eines Kampfhubschraubers sind 2017 zwei deutsche Soldaten ums Leben gekommen. 2021 wurden bei einem Selbstmordanschlag zwölf deutsche Soldaten verwundet, drei von ihnen schwer (Stand: 24. Januar 2024).

war eine verpasste Chance für die deutsche Veteranenpolitik. Zu hoffen ist, dass die politische Leitung und die militärische Führung aus diesem missglückten Einsatz gelernt haben. Die nachträgliche Abschlussveranstaltung für den Afghanistan-Einsatz im Spätsommer 2021 in und um den Deutschen Bundestag oder die allgemeine Aufmerksamkeit für die rückkehrenden Soldatinnen und Soldaten nach Ende der Evakuierungsmission aus dem Sudan im Frühjahr 2023 zeigen, dass durchaus eine gesellschaftliche Disposition für die Wahrnehmung und Wertschätzung militärischer Leistungen vorhanden ist. Es kommt daher in großen Teilen auf den Mut und die Bereitschaft der Politik an, ihrer Verantwortung für Veteraninnen und Veteranen auch gegen mögliche Widerstände gerecht zu werden.

In der Gesamtschau zeichnet sich in Deutschland derzeit das Bild einer Veteranenbewegung im Aufbruch. Die Öffnung des Veteranenbüros in Berlin Anfang 2024 und die Ankündigung eines bundesweiten Veteranentages sind erste wichtige Erfolge des neuen gemeinsamen Vorgehens. Wenn es den Akteuren auch weiterhin gelingt, ihre Kräfte zu bündeln und Seite an Seite an den gemeinsamen Zielen zu arbeiten, besteht die Möglichkeit eines echten Umbruchs. Während der „Invictus Games“ in Düsseldorf haben sich über 500 Athletinnen und Athleten aus 21 Nationen in zehn sportlichen Disziplinen miteinander gemessen – verwundete, traumatisierte, verletzte und erkrankte Soldatinnen und Soldaten sowie Angehörige von Blaulichtorganisationen. Die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Wettkämpfe und das Schicksal der Teilnehmenden haben die Belastungen und Risiken des militärischen Dienstes etwas mehr im kollektiven Bewusstsein der deutschen Bevölkerung zu verankern. Es gilt nun für die deutsche Veteranenbewegung, das dort geschaffene Momentum nicht zu verlieren und ihre Forderungen auch weiterhin geschlossen nach außen zu tragen.

In der Gesamtschau zeichnet sich in Deutschland derzeit das Bild einer Veteranenbewegung im Aufbruch. Die Öffnung des Veteranenbüros in Berlin und die Ankündigung eines bundesweiten Veteranentages sind erste wichtige Erfolge des neuen gemeinsamen Vorgehens. Wenn es den Akteuren auch weiterhin gelingt, ihre Kräfte zu bündeln und Seite an Seite an den gemeinsamen Zielen zu arbeiten, besteht die Möglichkeit eines echten Umbruchs. Während der „Invictus Games“ in Düsseldorf haben sich über 500 Athletinnen und Athleten aus 21 Nationen in zehn sportlichen Disziplinen miteinander gemessen – verwundete, traumatisierte, verletzte und erkrankte Soldatinnen und Soldaten sowie Angehörige von Blaulichtorganisationen. Die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für die Wettkämpfe und das Schicksal der Teilnehmenden haben die Belastungen und Risiken des militärischen Dienstes etwas mehr im kollektiven Bewusstsein der deutschen Bevölkerung verankert. Es gilt nun für die deutsche Veteranenbewegung, das dort geschaffene Momentum nicht zu verlieren und ihre Forderungen auch weiterhin geschlossen nach außen zu tragen.

Literaturverzeichnis

Dieser Beitrag schließt mit einem Überblick über die einschlägige, in Buchform publizierte deutsche Einsatzrückkehrer- und Veteranenliteratur:

Alekozei, Soraya: Sie konnten mich nicht töten. Als Afghanin im Einsatz für die Bundeswehr. Ullstein: Berlin 2014.

Barth, Carsten/Schaal, Oliver: Deutschland dienen: Im Einsatz – Soldaten erzählen. Plassen: Kulmbach 2016.

Bensch, Fabrizio: Einsatz in Afghanistan: Fotografien und Briefe von Fabrizio Bensch. Landeszentrale für Politische Bildung: Brandenburg 2010.

Bohnert, Marcel/Schreiber, Björn (Hrsg.): Die unsichtbaren Veteranen. Kriegsheimkehrer in der deutschen Gesellschaft. Miles: Berlin 2016.

Bracht, Roman: 80 mm. Einsatzveteranen der Bundeswehr. Bracht: Köln 2019.

Brinkmann, Sascha/Hoppe, Joachim/Schröder, Wolfgang (Hrsg.): Feindkontakt. Gefechtsberichte aus Afghanistan. Mittler: Hamburg 2013.

Buske, Rainer: Kunduz. Ein Erlebnisbericht über einen militärischen Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan im Jahre 2008. Miles: Berlin 2015.

Clair, Johannes: Vier Tage im November. Mein Kampfeinsatz in Afghanistan. Econ: Berlin 2012.

Daxner, Michael (Hrsg.): Deutschland in Afghanistan. BIS: Oldenburg 2014.

Düe, Nadine/Forster, Fabian (Hrsg.): Auch. Wir. Dienten. Deutschland. Über die Zusammenarbeit mit afghanischen Ortskräften während des ISAF-Einsatzes. Bundeszentrale für Politische Bildung: Berlin 2018.

Eckhold, Robert: Fallschirmjäger in Kunduz. Wir kamen, um zu helfen, und erlebten den perfiden Terror! Command: Limbach-Oberfrohna 2010.

Egleder, Julia/Bohnert, Marcel: Deutsche Veteranen. (Über-)Leben nach dem Einsatz. Mittler: Hamburg 2023.

Erös, Reinhard: Tee mit dem Teufel. Als deutscher Militärarzt in Afghanistan. Hoffmann & Campe: Hamburg 2022.

Gerstner, Christian: Unter dem Schwert. 15 Jahre im Kommando Spezialkräfte. Miles: Berlin 2023.

Glatz, Rainer/Tophoven, Rolf (Hrsg.): Am Hindukusch – Und weiter? Die Bundeswehr im Auslandseinsatz: Erfahrungen, Bilanzen, Ausblicke. Bundeszentrale für Politische Bildung: Bonn 2015.

Gregis, Wolf: Sandseele. Isegrimm: Rostock 2021.

Groos, Heike: Ein schöner Tag zum Sterben. Als Bundeswehrärztin in Afghanistan. Fischer: Frankfurt am Main 2010.

Hartmann, Christian/Götz, Markus: „Hier ist Krieg“. Afghanistan-Tagebuch 2010. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen 2021.

Hassan-Khan, André: Heute fühlt sich alles an wie Krieg. Ein Drohneneinsatz, ein Trauma und seine Folgen. Rowohlt: Reinbek 2024.

Kuhlen, Kay: Um des lieben Friedens Willen. Als Peacekeeper im Kosovo. Miles: Berlin 2009.

Kuhn, Steven E./Nordhausen, Frank: Soldat im Golfkrieg. Vom Kämpfer zum Zweifler. Ch. Links: Berlin 2003.

Lather, Dietger: Für Deutschland in den Krieg. Auslandseinsätze der Bundeswehr und was Soldaten, ihre Angehörigen und die deutsche Gesellschaft darüber wissen müssen. Tectum: Marburg 2015.

Lindemann, Marc: Unter Beschuss. Warum Deutschland in Afghanistan scheitert. Econ: Berlin 2011.

Montrose, Jeff: In der Wüste des Wahnsinns: Was ich im Irakkrieg erlebt und endlich begriffen habe. Econ: Berlin 2021.

Neumann, Andy/Bohnert, Marcel: German Mechanized Infantry on Combat Operations in Afghanistan. Miles: Berlin 2016.

Pfeil, Werner: Ein Sommertag im Krieg. Mein D-Day im Kosovo. Olzog: München 2019.

Reichelt, Julian/Meyer, Jan: Ruhet in Frieden, Soldaten! Wie Politik und Bundeswehr die Wahrheit über Afghanistan vertuschen. Fackelträger: Köln 2010.

Schiebold, Kurt H.: 99 Tage Afghanistan. Wie der deutsche Einsatz 2003 im Nordosten Afghanistans begann. Miles: Berlin 2022.

Schmitt, Jonathan: Foxtrott 4. Sechs Monate mit deutschen Soldaten in Afghanistan. Bertelsmann: München 2012.

Schwitalla, Artur: Afghanistan, jetzt weiß ich erst. Gedanken aus meiner Zeit als Kommandeur des Provincial Reconstruction Team Feyzabad. Miles: Berlin 2010.

Sedlatzek-Müller, Robert: Soldatenglück. Mein Leben nach dem Überleben. Edel: Hamburg 2012.

Seliger, Marco: Das Afghanistan-Desaster. Mittler: Hamburg 2021.

Skrzypczak, Daniela: Gesichter des Lebens 2022. Zeig der Welt dein Gesicht. Demipress: Berlin 2022.

Strack, Sandro/Micus, Andrea: Ich hatte ein Leben: Wie ich mir vom Kriegseinsatz in Afghanistan traumatisiert den Weg zurück ins Glück erkämpfen musste. Riva: München 2016.

Timmermann-Levanas, Andreas/Richter, Andrea: Die reden – wir sterben. Wie deutsche Soldaten zu Opfern der Politik werden. Campus: Frankfurt a.M 2010.

Weber, Christian: Veteranenpolitik in Deutschland. Die neuen Bande der zivil-militärischen Beziehungen? Nomos: Baden-Baden 2017.

Wolgethan, Achim: Endstation Kabul. Als deutscher Soldat in Afghanistan – ein Insiderbericht. Ullstein: Berlin 2008.

Würich, Sabine/Scheffer, Ulrike: Operation Heimkehr. Bundeswehrosoldaten über ihr Leben nach dem Auslandseinsatz. Ch. Links: Berlin 2014.



Der Autor, Marcel Bohnert, ist Oberstleutnant im Generalstabsdienst der Bundeswehr und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bundeswehrverbandes. Die vollständige Fassung dieses Beitrages wurde im Dezember 2023 unter dem Titel »Neue Kriegsheimkehrer: Der Afghanistan-Einsatz als Treiber der deutschen Veteranenkultur« in dem Buch »20 Jahre Einsatz in Afghanistan: Ein Paradigmenwechsel des Internationalen Krisen- und Konfliktmanagements der Bundesrepublik Deutschland« von Stefan Hansen, Michael Bartscher und Michael Rohrschürmann im Nomos-Verlag veröffentlicht.

Umfassende Informationen zum Status Quo der deutschen Veteranenbewegung finden sich im Buch »Deutschlands Veteranen« von Marcel Bohnert und Julia Egleder (Mittler-Verlag, 2023).

